

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Erkenntlich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444614>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schon regt es sich in deutschen Landen:  
 „Nehmt euch die Schweiz zum Muster nur,  
 Die mores lehrt die Autlerbanden,  
 Die uns verpesten die Natur!“ —  
 Man weilt auf Schwyz und auf Graubünden,  
 Belobt die Schweizer Energie,  
 Die Front macht gegen Autlersünden  
 Und gegen alles Schnellfahrvieh.

Den allerbesten Maitrank trinken  
 Die Berner Künstler, sapperlot!  
 Ein neues Künstlerhaus will winken,  
 Auf daß verstumme Schand und Spott.

Maitrank gibt's wieder jeder Sorte,  
 Waldmeisterlein schwimmt oben drauf.  
 Gemütlich denkt die hohe Pforte:  
 „Die Sache nehme ihren Lauf!  
 Kismet ist alles: Leben, — Sterben,  
 Krieg, Frieden, Niederlage, Sieg!  
 Man wollte uns das Leder gerben,  
 Italiens Siegesjubel — schwieg!

’s war höchste Zeit, der Kunst zu bauen  
 Ein eigen Heim am Aarestrand,  
 Manch einer sieht den Himmel blauen  
 Und singt: Heil dir, mein Vaterland!



Die Schweiz hat zu dem Friedenstempel  
 Im Haag gestiftet eine Uhr.  
 Zusammen kam ein teurer Krempel,  
 Das Schönste und das feinste nur!  
 Die Staaten schenkten um die Wette  
 Zur Ausstaffierung dies und das,  
 Ach, wenn man nur gestiftet hätte  
 Den Friedensengel — unter Glas!

— ee-

## Am 1. Mai.

Als schreikt, was nu au streike da  
 Me ghört fast niene wärche,  
 In Matte uje giebsh't es stah  
 Und juble tüend's wie d'Verche.  
 I bi der ganze Streikerei  
 Nüd abhold füscht, die Geischter  
 Erholeb si, doch d'Cheiberei  
 Die lid bi mim Husmeischter.  
 Am erschte bringt ich em de Zeis —  
 „Er streikt!“ dänk ich im Schtille —  
 „I ha da e vergäbni Reis“  
 Stag ab gmach, wider Wille!  
 Doch oha! Fröhli stricht er'n i  
 Sogar am erschte Maio:  
 Da möcht d'r Düsel Mieter si!  
 Bald hätt'i afo schreie! . . . Fink.

## Ja so! Aha!

Auf der Titanic hat's bei der Abfahrt  
 Gebrannt in den Kohlenbunkern: schon,  
 Deshalb die große Geschwindigkeit,  
 Und nicht zum Rekorde flunkern.  
 Die Tschingensflotte sollte ja nicht,  
 Die Dardanellen wirklich forcieren:  
 Sie imponierte den Türken blos,  
 Deshalb auch — das Retirieren.  
 Wir sind sofort zum Frieden bereit,  
 Spricht die türkische Note sich aus:  
 Doch müßte zuerst der lezte Tsching,  
 Aus Tripolitanien 'raus.

Verweigert ein Leutnant das Duell,  
 Stand im „Deutschen Amtsblaatt“ zu lesen  
 So schaet das zwar seiner Ehre nicht:  
 Doch Leutnant ist er — gewesen.  
 Um's Strafrecht in der ganzen Schweiz,  
 Einheitlich zu verfassen:  
 Ward's Todesurteil jedem Kanton,  
 Nach Güttdunken überlassen.  
 Die Antimilitaristenvorwahl zeigt,  
 Von echt patriotischen Gefühlen:  
 Die Neuenburger beweisen nur,  
 Daß sie gar nicht mehr preußisch fühlen.  
 Die Medaille fürs pünktliche Steuerzahl'n  
 Wär' heimlich bei uns nie geworden:  
 Der Demokratismus ist prinzipiell,  
 Gegen alle Medaillen und Orden.

Lisebeth.

## Erkenntlich.

„So Jokeb mached I jetzt g'säßt  
 's stäh schlamm mit Euem Gritli  
 Er werdet wenn kes Zeiche trügt  
 die Wuche no en Wittig!“  
 So spricht der Arzt em Jokeb zue  
 der schluckt e Träne abe  
 und fallt em Dokter um de Hals:  
 „Herr Dokter aber, aber,  
 was Sie nüd säged, ach herrjeh;“  
 so süßzt er und frohlockt er  
 zur gliche Zit: „Sie sind doch au  
 en guete guete Dokter!“ G. v. Z.

## Vom Tage.

In Paris ist dieser Tage einer von den bekannten Königshausierern  
 begnadet worden. Wenn man sich überlegt, ein wie großer Mangel an  
 wirklichen „Königen“ herrscht, wird man es verstehen können, daß man  
 einen Hausierer, der solche seltene Dinger führt und verbreitet, nicht ge-  
 linde genug bestrafen kann.

In Berlin hielt der angeblöthe Nordpolenlecker Cook einen Vortrag  
 über seine Fahrt und suchte zu beweisen, daß er wirklich den Nordpol  
 entdeckt habe. Da er aber die deutsche Sprache nur sehr mangelhaft be-  
 herrschte, wußte er zuweilen selber nicht, ob er sich zu dem Ausdruck  
 „entdeckt“ oder „erfunden“ entschließen sollte. Auch von den zahlreich  
 erschienenen Zuhörern vermochte keiner ihm mit einem annehmbaren Rat  
 beizuspringen.

Beängstigende Gerüchte kursieren in den letzten Tagen in der ge-  
 samten Ostschweiz. Es soll nämlich auf dem Zürcher Flugfeld ein wirk-  
 licher Flieger Fluganfälle erlitten haben.

Obwohl es seinerzeit gelungen ist, den Heydebrandt im Deutschen  
 Reichstag zu ersticken, sind in der letzten Zeit in Brandenburg eine ganze  
 Menge, zum Teil auch nicht ungefährlicher Heidebrände entstanden.

Wer die schöne Stadt Bern kennt, wird sich wundern, zu erfahren,  
 daß sie nicht in der Schweiz sondern auf der Kongogrenze Deutschlands  
 liegt. Wer das etwa nicht glauben sollte wird sich überzeugen lassen  
 müssen, wenn noch in diesem Monat eine deutsch-französische Konferenz  
 nach Bern kommt, eben darum, um hier die deutsch-französische Kongo-  
 grenze festzusetzen.

Johanns Feuer.

## Die unzufriedenen Sträflinge.

Im ewigkönen Bündnerland  
 (Den Ort hab' ich vergessen)  
 Bekam man scheint's am Buchthauftisch  
 Nicht sein genug zu essen.  
 Ein Sträfling nach dem andern sprach:  
 „Das ist doch kraß, auf Ehre!  
 Dies Fressen taugt für's liebe Vieh,  
 Doch nicht für Pensionäre!“  
 Und einer der Einbrecherzunft,  
 Das Gitter schnell durchseilt,  
 Worauf die Freunde lächelnd sahn  
 Wie er nach Thur entstieß.  
 Beim löslichen Regierungamt  
 Erhob er dort Bechwörde,  
 Daß in der Strafanstalt zu X.  
 Man schlecht servieret werde.

„Man kocht,“ so sprach er, „nicht soigniert,  
 Nie gibt es Bachforellen,  
 Hingegen wagt man's Tag für Tag,  
 Uns Grüze aufzustellen.  
 Die Herrn Kollegen und auch ich,  
 Wir müssen bitter klagen,  
 Denn solch ein Futter ruiniert  
 Sogar den stärksten Magen!“  
 Nun wird sich die Regierung wohl  
 Mit dem Menü beschäftigen,  
 Einstweilen krazte sie im Haar,  
 Und hat den Mann entlassen.  
 Der kehrte heim ins warme Nest  
 Und war dort bald zur Stelle,  
 Und saß, eh' man die Flucht bemerkte,  
 Gemütlich in der Zelle.

Fink.

## Eine Heldentat aus Tripolis.

Hoch klingt das Lied des braven Heers,  
 Das Buchamez bezwungen,  
 Und im das Fort mit Sturmestauß  
 Und Löwenmut gedrungen.  
 Es weidete dorin ein Hirt  
 Gar freundlich seine Heerde,  
 Und fleißig pickte dorin ein Huhn  
 Die Würmchen aus der Erde.  
 Es führ' ein Hund und eine Miez  
 Darin ein friedlich Leben,

Das man gar manchem Ehepaar  
 Könn' als Exempel geben.  
 Da sonst kein Lebewesen mehr  
 Zum Vorschauß dort gekommen,  
 So ward strategisch kungtgerecht  
 Das Fortlein eingenommen.  
 Die Tschinggen melden diesen Sieg  
 Nach Nord, Süd, Ost und Westen,  
 Wer frostig bleibt und „Deha!“ denkt,  
 Der tut dabei am Besten.

w.

## Trompirt.

Fax.

Ja, Zürich ist noch nicht Berlin!  
 Dach' ich mir dieser Tage,  
 Als hier das Inferat erschien,  
 Von dem ich mir schon sage:  
 Ein völlig unerschöpfer Kerl  
 Ist sicher dieser August Scherl!

Denn wer in Zürich reisen will  
 Bei „bessern Publikum“  
 Hat sich von Limmat bis zur Sihl  
 Um's Reichsdeutsch' nicht zu kümmern,  
 Denn Zürüdüsch' rentiert viel mehr,  
 Wenn's auch für Colportage nur wär'!

Es hat's erfahren der Patron  
 Vor Jahren mit der „Woche“  
 In Hütten wie auch im Salon  
 Preßt es vom gleichen Lohe:  
 „I will sie nüd, es tuet m'r leid,  
 Mr' händ füscht d'läe gnueg — bim Eid!“

Frau Stadtrichter: „Löseb Sie Herr Feusi,  
 was gäb an i dr Türggei uns? Es hät  
 dr Alchi, wie wenn das osterreißi  
 Träch doch ne is Zäfe chäm?“

Herr Feusi: „Wenn d' Italiener na ä  
 paar Mal i das Hornisenst ißpfed,  
 hönt's icho no ligg uecha.“

Frau Stadtrichter: „Gueris Retteli hät  
 melle d'Hochfigreis, det abe mache die  
 ander Woche, iez mündl' v wege dem  
 thochtei Chrieg perse uf en anderi Site  
 und sää mündl' s.“

Herr Feusi: „Solang de Wilhelm z'Korfu  
 unen ist, nüd jo blöttig.“

Frau Stadtrichter: „Us dä cha mer so  
 wiejo nüd gah, dä gäbt ja nüd ämal  
 z' lieb hei, wenn d' Frau Chräck ist, Sie  
 werdib 's wohl giese ha vor eme Monet.“

Herr Feusi: „Sie höomed us sim Hüshal-  
 tigssbitrieb nüd; für das hät er en Riegs-  
 chanzler und dä ischi au sofort ga bueche.“

Frau Stadtrichter: „Seiti mir passiere  
 wenn ich Chräck war und eine nüd a dr  
 Stell heichenti, und allefals für ihn dr  
 erst best Lafeti schickli, mich per procula  
 ga z' bueche, dem wuri s' richschanzleren  
 ustriebe und sää wuri.“

Herr Feusi: „Ja das ist halt nüd gleich, ä  
 Madam Stadtrichter und ä Frau Kai-  
 seri, die gähnd mit ihre Manne ä paar  
 Numere järter um weder mängi vor eu-  
 erne grädige Gattine, da werded ä bei  
 Stiefechnecht und kä Stockhüre grüehrt,  
 wenn ER an ämal ä Stund zwö spöter  
 heichunt.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie hel-  
 fid ehm. Sie gähnd dem Herrgott tanke,  
 daß Sie nüd mit mir ghütrat sind und  
 sää gähnd Sie.“

Herr Feusi: „Hän i au scho mängsmal.“